



Die Züchter besuchten die Aurochsenherde von Martin Hertlein in der Sixenbachau.

Foto: sab

# Zurück zum Ursprünglichen

**Aurochsen** Erst vom Menschen ausgerottet, nun wieder „rückgezüchtet“: In Ellwangen traf sich der Verein zur Förderung der Aurochsen. *Von Sabine Freimuth*

## Aalen

Es ist jedes Jahr wie ein Klassentreffen, wenn die Aurochsenzüchter aus ganz Deutschland sich einmal im Jahr zur Mitgliederversammlung vom „Verein zur Förderung der Aurochsen e. V.“ (VFA) zum Erfahrungsaustausch treffen.

Zum ersten Mal waren von den mehr als 60 Züchtern über 20 nach Ellwangen gereist, um am vergangenen Wochenende die Zuchtstandorte in der Sixenbachau in Saverwang von Züchter Martin Hertlein, auf dem Hirschhof von Thomas und Iris Thiele in Aalen und von Alois und Margret Wohlfrom in Bopfingen zu besuchen. Neben dem Procedere einer Jahreshauptversammlung mit Wahlen, diente dieses Wochenende in erster Linie dem Erfahrungsaustausch.

## Natur wiederherstellen

Im Landhotel Hirsch in Ellwangen-Neunheim war bei den Züchtern Ralf Worm, Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbands Ostalbkreis e. V., zu Gast. Er hatte im Winter 2008/2009 die Renaturierung des Sixenbachs im Josefstal begleitet und somit die Haltung der Aurochsen dort möglich gemacht.

„Nur selten ist es dem Naturschutz in Deutschland vergönnt, von Menschenhand zerstörte Natur wiederherzustellen. Meistens begnügt man sich mit dem Erhalt von menschengemachter Kulturlandschaft, wie zum Beispiel den Wacholderheiden. Durch Rückführung des Sixenbachs in einen quasi natürlichen mäandrierenden und höher gelegten Lauf entstand eine Vielzahl von bachtypischen Lebens-



Aurochsen sind äußerst eindrucksvolle Tiere.

Foto: oyo

raumstrukturen und Prozessen, bis hin zu jährlich wiederkehrenden Hochwässern. Hiervon profitiert eine große Zahl von Tieren und Pflanzen im Bach und in der Aue“, so Worm.

In dem gut gebilderten Vortrag konnten die Mitglieder die Renaturierungsmaßnahmen von Anfang an verfolgen. War der Sixenbach das Pilotprojekt, gefolgt von der Sechta bei Bopfingen, so hat man mit diesen Projekten viel Erfahrung gewonnen, wertvolle Biotope erhalten und mit 500 Landwirten Landwirtschaftsverträge geschlossen.

## „Schwäbische Serengeti“

So gut sei das Ganze gelungen, dass man auf dem Gebiet der Familie Wohlfrom schon von der „schwäbischen Serengeti“ spricht, in der die Urviecherherde lebt.

Ein Hauch der Nibelungen habe die Anlage der Familie Thiele auf dem Hirschhof in Aalen. Welche Atmosphäre die Aurochsen im Josefstal ausstrahlen, davon machte sich die Grup-

pe bei einem einstündigen Spaziergang selbst ein Bild. Die Sixenbachau unterhalb der Combonis in Saverwang wird von einer zehnköpfigen Aurochsenherde gepflegt, und entlang der Anlage kann man auf dem ein- einhalb Kilometer langen Aurochsenbesucherweg die Tiere ganz nah an sich herankommen lassen – wenn sie denn wollen.

Ihr Besitzer Martin Hertlein

vermag sie mit einigen Pfiffen anzulocken, und das Fachpublikum staunt: „Da wären meine jetzt nicht gekommen.“ Als Dank gab es Maiskolben als Leckerli, und obwohl jeder zu Hause über eine eigene Herde verfügt, wurden die Fotoapparate gezückt. Fachmännische Blicke über die Herde führten zu Kommentaren wie „die eine Kuh da links scheint trächtig zu sein, und so wie der Bulle läuft, könnte es sein, er hat einen Knieschaden oder Arthrose“.

Fachsimelei – da konnten auch die mitgereisten Ehefrauen ihr Wissen weitergeben. Aurochsenzucht ist, auch wenn die Tiere das ganze Jahr auf der Weide sich selbst überlassen bleiben, Familiensache. Denn ein Auge muss schon auf die Tiere geworfen werden, denen nur in ganz strengen Wintern Heu zugefüttert werden muss. Die beiden anderen Zuchtstandorte im Ostalbkreis besuchte die Gruppe am Sonntagvormittag.

**Mehr Bilder** im Internet unter [www.schwaepo.de](http://www.schwaepo.de) und [www.tagespost.de](http://www.tagespost.de)

**Der Aurochse** oder Ur ist der Stammvater unserer Hausrinder. In Mitteleuropa gab es Aurochsen bereits vor 250 000 Jahren. Gemeinsam mit Mammüt, Wollnashorn und Riesenhirschen weideten sie in Flussauen und halboffenen Waldlandschaften. Bei den Steinzeitvölkern, Kelten und

Germanen galten sie als begehrte Jagdtrophäe. Weil der Mensch durch seine Kulturlandschaft den Lebensraum des Aurochsen immer mehr einschränkte und ihn auch jagte, wurde der letzte im Jahre 1627 von Wilderern in Polen getötet. Sein Erbmaterial hat der ausgestorbene Ur in unseren

Hausrindern hinterlassen. Durch Kreuzung verschiedener Rinderrassen wurde in den 1920 Jahren begonnen, die Rasse „wiederherzustellen“. Mittlerweile gibt es wieder über 3000 rückgezüchtete „Aurochsen“, die sich hervorragend zur natürlichen Landschaftspflege eignen. *sab*



Die Züchter besuchten die Äuerochsenherde von Martin Hertlein in der Sixenbachau.

Foto: sab

Schwäbische Post 26.09.2018